

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 61 (1967)
Heft: 3

Artikel: Eine Warnung der amerikanischen Monatsschrift "Science" : "Pax Americana kann zur POX Americana (amerikanische Pocken) werden"
Autor: Langer, Elinor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abschied von A. I. Muste

A. I. Muste, ein geborener Holländer, war ein Wanderer auf der Erde, ein Zeuge im alten Sinne, getrieben von dem unmöglichen Drang, eine wahrhaft christliche Mission zu erfüllen. Jeder Geistliche, dem es mit seinem Beruf ernst ist, kennt die tägliche schreckliche Nötigung zum Kompromiss. Muste war nicht bereit zum Kompromiss. Er sagte seinem ersten Pastorat Valet aus Opposition gegen den Ersten Weltkrieg, mit der Erklärung, dass Kriege nicht im Geiste Christi seien. Er schied aus der Kirche, um sich der Arbeiterbewegung zu widmen. Wie jener Zimmermannssohn war er ein lebenslanger Agitator, ein radikaler Pazifist. Er schätzte einmal, dass er in fünfzig Jahren dreissigmal verhaftet worden sei. Er war ein Freund Gandhis und brachte der gewaltlosen Aktion der Studenten in den Südstaaten seine Taktik. Es wurde die erfolgreichste Anwendung der Gewaltlosigkeit in der westlichen Welt. Er führte ein Leben in Armut, und im Mittelalter wäre er als Heiliger verehrt worden. Seine letzte Friedensfahrt ging nach Hanoi. «Die Welt braucht eine Revolution», schrieb er, «im Fühlen, in der Orientierung, in der Humanität.» Er war der Rassenfanatiker, den wir brauchen – seine Arbeit diente der Menschense. Es ist ein Massstab seines Wertes und seines Platzes in der Friedensbewegung, dass, obwohl er mit 82 Jahren starb, sein Tod in der Friedensfront eine Lücke riss, die niemand ausfüllen kann.

I. F. Stone

Eine Warnung der amerikanischen Monatsschrift «Science»: «Pax Americana kann zur POX Americana (amerikanische Pocken) werden»

Wir hoffen, dass die Friedensgruppen die zwei Artikel über chemische und bakteriologische Kriegführung von *Elinor Langer* in den zwei Nummern von «Science», dem Organ der American Association for the Advancement of Science (13. und 20. Januar 1967), nach Kräften verbreiten werden. Diese zwei Nummern enthalten den massgeblichsten Überblick über die neuen Scheusslichkeiten, die in unseren Laboratorien vorbereitet werden. Der Bericht drängt in zwei Richtungen Fragen auf.

Eine bezieht sich auf die Wissenschaftler: die Zeit ist gekommen, da jene, die ein Gewissen haben, sich weigern müssen, an der Entwicklung neuer Mittel der Kriegführung teilzunehmen. Diejenigen, die dies nicht tun, werden zugeben müssen, dass sie am Massenmord mitschuldig sind. Dies gilt vor allem für Mediziner auf dem CBW-Gebiet (der chemisch-bakteriologischen Kriegführung). Denn wie Miss Langer schreibt, «hat vieles von ihrer Arbeit unvermeidlicherweise eine ins Gegenteil verkehrte Qualität, etwa wie eine Heilkunde, die man nur zum Krankmachen gebraucht». Eine der Aufgaben in den Laboratorien, die das Militär subven-

tioniert, besteht darin, wie Miss Langer zeigt, «den krankheitserregenden Organismen gerade jene Merkmale anzuzüchten – wie zum Beispiel Immunität gegen Antibiotika –, die die ärztliche Forschung ausrotten möchte». Objektiv gesehen, muss solche ärztliche Arbeit als verbrecherisch und wahnsinnig betrachtet werden.

Eine billige Waffe gegen Revolten in Kolonialländern

Das andere Gebiet, für welches diese Artikel unvermeidliche Probleme stellen, ist die *Dritte Welt*. Die Artikel von Elinor Langer zeigen den Umfang, in welchem chemisch-biologische Kriegführung für jene Leute berechnet ist, die der Imperialist Kipling in seiner plastischen Sprache einst «the lesser breeds without the law» nannte – die minderen Rassen, für die das Gesetz nicht gilt. Heute wird chemische und bakteriologische Kriegführung speziell vorbereitet für die Niederschlagung von Rebellionen (counter-insurgency) und begrenzte Kriege. (Diese rätselhafte Ausdrucksweise ist heute Mode.) Miss Langer zeigt, dass die CB-Kriegführung, die lange knapp an Mitteln war, sich unter Kennedys Präsidentschaft auszuweiten begann. Sie schreibt: «Die Kennedy-Verwaltung war beunruhigt über die Unbeweglichkeit der militärischen Abwehrmöglichkeiten, die durch die Überbetonung der Nuklearwaffen entstanden war. Leute vom Schlage Kennedys wollten eine vielseitigere Auswahl an Waffen. Was sie besonders interessierte, waren Systeme wie CBW, die sich speziell für begrenzte Kriege zu eignen schienen. Zur Zeit des nuklearen Patt zwischen den Grossmächten begann man sich neu zu orientieren in bezug auf Methoden amerikanischer Kriegführung gegen kleinere Nationen und die chemisch-biologische Kriegführung war eben eines der Waffensysteme, das durch diese Neuorientierung in den Vordergrund trat. Es hatte den Vorteil, verhältnismässig billig zu sein.»

Zwischen dem Fiskaljahr 1961 und 1964 stiegen die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung auf dem Gebiete der chemisch-biologischen Kriegführung fast auf das Dreifache. Auch die Anschaffung von Kriegsmaterial stieg während dieser Periode im selben Umfang. Seit 1964 werden keine Zahlen über die Anschaffungen veröffentlicht. All diese Rüstung dient dem Zweck, kleinere Nationen und Revolten, die wir nicht billigen, zu unterdrücken. Für Asien, Lateinamerika und Afrika ist dies von unheilverkündender Bedeutung. Ein Muster von dem, was wir in Bereitschaft haben für die Unterentwickelten und Unterernährten, wenn sie gegen unsere Wünsche handeln, war die Verleihung der Militärmedaille für hervorragende Dienste (die höchste, die Zivilisten gegeben wird), an eine Forscherin von Fort Detrick für ihren Beitrag an die Züchtung eines Reis vernichtenden Pilzes, einer Krankheit, die in ihrer natürlichen Form schon oft asiatische Reisernten geschädigt hat. Eine neue kleine Firma in Washington, die sich «Korporation für Forschungsanalyse» nennt, und sehr scharf auf Regierungsaufträge zu sein scheint, inseriert ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiet des Landwirtschaftskrieges und empfiehlt sich für die Schätzung von Mengen an Chemikalien, die für die Niederschla-

gung der Rebellion in Südostasien erforderlich sind. Wir glauben, solche Firmertätigkeit sollte von den kleineren, neutralen Nationen in aller Offenheit vor dem Forum der Vereinten Nationen angeprangert werden. Sollte wirklich irgend eine Nation das Recht haben, Mittel vorzubereiten, um die Nahrung und Gesundheit anderer Nationen zu zerstören? Unsere chemisch-biologischen Laboratorien sind daran, der Welt eine Pax americana in Form einer Pox americana (amerikanische Pocken) aufzuerlegen. Man will die Welt zwingen, unsere Politik zu machen, indem man ihr mit künstlich erzeugten Seuchen droht. *I. F. Stone's «Weekly»*, 30. Januar 1967

Die chemisch-biologische Kriegführung zerstört «nur» Menschen!

Eine hervorragende Eigenschaft biologischer Waffen besteht nach dem offiziell erhältlichen militärischen Handbuch FM-310, in der Fähigkeit, «ihre Wirkung ... mit wenig oder keiner physischen Zerstörung zu erreichen. Dies stellt einen Vorteil sowohl in Kampfoperationen dar (wahrscheinlich, weil das Chaos des Schlachtfeldes auf Leichen beschränkt ist. IFS) ... wie auch auf lange Sicht für die Nachkriegsrehabilitation, weil nämlich die Erfordernisse an Neubauten dadurch reduziert würden.» Die Vorteile chemischer Waffen werden in ähnlichen Ausdrücken geschildert.

Elinor Langer, über die CB-Kriegführung, in «Science», 20. Januar 1967

Ein Spiegel-Satellit?

Wir waren nicht so optimistisch, anzunehmen, mit dem Abkommen der Grossmächte komme der Weltraum nicht mehr für Waffentests und Versuche mit anderen, der Kriegführung dienenden Instrumenten in Betracht. Schon taucht denn auch ein neues phantastisches Projekt auf, das nach der amerikanischen Zeitschrift «Science» (20. Januar 1967) intensiv in Angriff genommen wird. Verschiedene amerikanische, an der Herstellung interessierte Körperschaften, unter ihnen das Kriegsministerium, planen die Konstruktion eines Spiegel-Satelliten, der ein intensives Licht auf bestimmte, durch die Nacht verdunkelte Gebiete der Erde werfen würde. Der Satellit, ein Hohlspiegel von rund 700 Meter Durchmesser, aus aluminisiertem Filmmaterial zusammengesetzt, würde in eine Erdferne von etwa 35 000 Kilometer geschossen, dort mit einem Gas gefüllt und entfaltet. Mit der Erdrotation synchronisiert, könnte der Spiegel-Satellit ein Gebiet von vielen Hunderten von Quadratkilometern durch reflektiertes Sonnenlicht in einer Intensität von beinahe doppelter Vollmondlichtstärke beleuchten. Vor dem Parlamentsausschuss für Wissenschaft und Raumfahrt erläuterte der Verfasser des Projekts, George E. Muller, einige zivile Anwendungsmöglichkeiten, wie Beleuchtung von Katastrophengebieten, Verstärkung des Lichtes in der Polarzone usw. Was natürlich vor allem ins Auge gefasst wurde, ist die Verwendung im Vietnamkrieg, wäre es doch mittels dieser Lichtquelle möglich, nächtliche Guerillatätigkeit zu erschweren, vielleicht gar